

Bodenseeraum: alemannischer Dialektraum

Als alemannisch bezeichnet man Dialekte im Süden des deutschen Sprachgebiets: die Dialekte der Schweiz (mit Ausnahme von Samnaun), von Vorarlberg, des Fürstentums Liechtenstein, des Elsass' sowie von Baden-Württemberg.

Der Bodenseeraum liegt also inmitten des alemannischen Dialektraums. Auch der politisch zu Bayern gehörende Teil Deutschlands, der an den See grenzt, ist alemannisch-schwäbisch geprägt.

Der alemannische Dialektraum stellt dabei aber keine homogene Einheit dar und lässt sich in eine Vielzahl Untergruppen aufteilen. Das Alemannische bildet seit althochdeutscher Zeit keinen einheitlichen Dialektverband mehr, was auf verschiedene Entwicklungen in der Laut- und Wortbildungsstruktur zurückzuführen ist.

Ein gemeinsamer Zug der alemannischen Dialekte – mit Ausnahme des Schwäbischen – ist jedoch die Beibehaltung der mittelhochdeutschen Langvokale *ii* wie in *miis* (meines), *uu* wie in *Buuch* (Bauch) und *uu* wie in *duutsch* (deutsch). Diese Laute werden also heute noch wie im Mittelalter ausgesprochen. Für einen Grossteil des alemannischen Dialektraums gilt auch die Beibehaltung der mittelhochdeutschen Doppelvokale (Diphthonge) *ie*, *ue*, *ue* wie in *lieb*, *guet*, *Brueder* (lieb, gut, Brüder).

Germanisierung des romanischsprachigen Bodenseeraums

Der Name für die alemannische Dialektfamilie geht auf die in der Völkerwanderungszeit aus dem Norden über den Bodenseeraum einwandernden Alamannen zurück. Ihre Sprache darf aber keinesfalls mit der heute in unserem Raum gesprochenen gleichgesetzt werden. Die Alamannen brachten bei ihrer Landnahme im Süden ihre germanische Sprache mit und trafen zumindest auf der Schweizer Seite des Bodenseeraums auf eine – zahlenmässig kleine – romanischsprachige Bevölkerung.

Und anders als die Burgunder im Westen und die Langobarden im Süden der Schweiz, die ebenfalls eine germanische Sprache sprachen, jedoch die romanische Sprache der ortsansässigen Bevölkerung übernahmen (späteres Französisch/Italienisch), behielten die Alamannen ihre Sprache bei. Dies führte zu einer langsam fortschreitenden Germanisierung der lokalen romanischen Bevölkerung seit dem 7. Jh. im Bodenseeraum und bis zum 15. Jh. in den Seitentälern des südlichen Vorarlbergs sowie im Raum Graubünden.

Die schriftlichen Zeugnisse aus dem Frühmittelalter in der deutschen Volkssprache sind rar. Die schriftliche Überlieferung setzt erst im Laufe des 8. Jhs. ein. Schlüsse auf die sprachliche Entwicklung und die Germanisierung des Bodenseeraums müssen deshalb vorwiegend aus der Namenforschung gezogen werden. Die Namenformen von Orts- und Flurnamen sind Zeugen für den Zeitraum der Übernahme ins Alemannische, so bezeugen beispielsweise die Betonung von Namen oder auch die gemäss der zweiten oder althochdeutschen Lautverschiebung

verschobenen oder unverschobenen Konsonanten den Zeitpunkt für die Eindeutschung eines Namens. Die Ortsnamen *Bregenz* und *Konstanz* beispielsweise sind beide auf der ersten Silbe betont, stammen aber von den auf der drittletzten Silbe betonten BRIGÁNTIU(M) und CONSTÁNTIA(M).

Die Verschiebung der Betonung auf die erste Silbe war bis ins 12. Jh. im Gang, die beiden Namen müssen also vor dieser Zeit eingedeutscht worden sein. Und *Zurich* stammt von TURÍCUM.

Dieser Name wurde vor dem 8./9. Jh. eingedeutscht. Er hat die zweite Lautverschiebung noch mitgemacht, die danach abgeschlossen war. So wurde *t-* zu *z-* und das [k] gesprochene *c* zum [x] gesprochenen *ch*. Wäre der Name später eingedeutscht worden, hiesse er **Turik*.

aus "Römer, Alamannen, Christen"; Ausstellungskatalog zur Ausstellung "Frühmittelalter am Bodensee"

herausgegeben vom Amt für Archäologie des Kantons TG